

# Die Arbeit des Instituts für Sexualforschung in Frankfurt am Main

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **17 (1949)**

Heft 10

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-569674>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Sehr geehrter Herr Doktor!

Ich möchte Ihnen danken, daß Sie so ehrlich und aufrichtig mit mir über das Problem gesprochen haben. Sie haben mich beschämt. Ich kann auch heute noch nicht so richtig über das Ganze hinwegkommen, d. h. ich kann noch nicht so richtig und ehrlich zu dieser guten Ansicht kommen, aber wenn ich an Michelangelo und Tschaikowsky denke, dann sehe ich ganz genau, daß ich mich schämen muß. Ich will mir Mühe geben, diese Menschen verstehen zu lernen. Vielleicht braucht es lange dazu, denn ich selber muß es sein, die diese Ansicht hat, und nicht irgend ein anderer Mensch muß diese Ansicht in mir haben. Ich selber muß sie haben und zwar ehrlich und ganz.—

Nochmals möchte ich Ihnen meinen Dank aussprechen. Sie haben mir sehr viel geholfen.“

---

## Die Arbeit des Instituts für Sexualforschung in Frankfurt am Main

Vor einiger Zeit wurde das „Institut für Sexualforschung“ unter der Leitung von Dr. phil. Dr. med. Hans Giese eröffnet. Die kaum abschätzbare Bedeutung einer ernsthaften Sexualforschung und Aufklärung, d. h. eines eindringlichen Studiums innerster menschlicher Lebenszustände und -vorgänge, ergibt sich deutlich, wenn man aus der Menge der Tatsachen etwa die beiden folgenden herausgreift: auf der einen Seite das sofortige Verbot all dieser Bestrebungen durch das Dritte Reich, dem das „Menschenmaterial“ nur als Arbeitskuli oder als Kanonenfutter wichtig war, während das Kulturelle lediglich als Narkotikum oder als Stimulans diente; auf der anderen Seite das unvorstellbar schnell ansteigende Interesse der Bevölkerung, das in den wenigen Wochen seines Bestehens das neugegründete Institut zu verzeichnen hat.

„Die Probleme sind wie reife Beulen aufgebrochen“, sagt Dr. Giese, „als die Leute den Sinn meiner Arbeit begriffen. In vierzehn Tagen habe ich über einhundert DM allein an Briefporto für Antworten verbraucht.“ Selbst wenn der Anteil der Sensationslust so hoch wäre wie der an echtem Interesse, so würde auch die Sensation als solche ein Symptom für eine reichlich problematische Gesamtsituation darstellen.

### Leit- und Leidmotiv der Menschheit

„Das gewaltigste Leit- und Leidmotiv der Menschheit“ nannte Dr. Magnus Hirschfeld, der Arzt, Forscher und Menschenfreund, der zu Berlin gehörte wie der populäre Künstler Heinrich Zille, das Problem des Liebeslebens, das in seinen biologischen und sozialen Zusammenhängen zu ergründen er zu seiner Aufgabe gemacht hatte. „Wer das Glück der Liebe mehrt, indem er ihre Leiden lindert, stellt ein Lebensgut wieder her, das von allen das höchste ist“, schrieb er in seiner 1926 erschienenen „Geschlechtskunde“, die 30jährige eigene Forschung und Erfahrung mit den besten Ergebnissen seiner Kollegen vereint.

In der Berliner „Freien Akademie“, an der seine Freunde Bruno Wille, Wilhelm Bölsche und andere Freigeister wirkten, und in Volksbildungskursen

arbeitete er für eine gemeinverständliche Aufklärung, der insbesondere sein (1925 dem preußischen Staat als gemeinnützige Stiftung übermachtet) Institut gewidmet war.

Er ist eine Art Klassiker seines Faches geworden, auf dessen Werk auch das Frankfurter Institut aufbaut, wenngleich Dr. Giese, von der Existentialphilosophie herkommend, außer dem sexuellen noch andere Triebe im menschlichen Wesen gelten läßt; bisher das einzige seiner Art in Deutschland, bemüht es sich, die Ueberreste von Hirschfelds Beständen an sich zu bringen.

### **Der neuralgische Punkt**

Nicht nur für jede wissenschaftliche Disziplin, die sich mit der menschlichen Kultur beschäftigt und, voreingenommen gegen Thesen und Dogmen, sich realistisch aus beobachtender Forschung erneuert, sondern ebenso für den Einzelmenschen in seiner privaten Existenz werden diese Erkenntnisse fruchtbar.

Allerdings muß die Maske konventioneller Moral fallen, die das Geschlechtsleben mit poetischem Nebel und mit dem Zaun der Prüderie umgeben hat, die es, wie der Arzt sagt, aus dem offenen Bewußtsein „verdrängt“ hat. Denn gerade vom Unbewußten her, wo es unkontrolliert wirkt, beginnt es zu revoltieren und vermag den Menschen in den Zustand quälender Unbehaglichkeit, ja, zerstörenden Zwiespalts mit sich selbst und seiner Umgebung, zu versetzen, so daß schließlich Schuldgefühl, Verzweiflung, hilflose Ausbrüche und Katastrophen wie Verbrechen oder Selbstmord entstehen.

Fast immer ergibt die sorgfältige Untersuchung, daß der neuralgische Punkt im Bereich der allgemeinen Sexualforschung und der Psychoanalyse liegt oder doch eng damit zusammenhängt. Und wo die Ursachen der Unruhe erkannt sind, wird es wohl immer möglich sein, eine Lösung oder wenigstens Hilfe zu finden; häufig wird dem Arzt geradezu die Aufgabe eines Seelsorgers zufallen.

### **Experiment und Beratung**

Der Arbeitsplan des Frankfurter Instituts zeigt sehr konzentriert den Umkreis der Probleme und die Methoden der Forschung und Heilung; wesentlich dabei ist die Teilung der Aufgaben und der Meinungsaustausch zwischen mehreren Kollegen. In einer experimentellen Abteilung werden diagnostische Arbeiten, moderne Tests und Beobachtungen an Tieren ausgeführt; zugleich werden in dem zugehörigen chemischen Labor Medikamente entwickelt und geprüft. Die Poliklinik, deren Leitung von einem Psychiater oder Internisten übernommen werden soll, arbeitet schon jetzt mit Aerzten der Frankfurter Universitätsklinik zusammen.

Besonders wichtig für die Oeffentlichkeit ist die beratende Abteilung, die sich noch im Aufbau befindet und sowohl individuell als auch in Vorträgen über Erziehungs- und Ehefragen aufklären soll. Ihr dienen jüngere Aerzte und Aerztinnen, die mit dem fachlichen Wissen eine aus eigener Erfahrung und Beobachtung geschöpfte Kenntnis unserer Zeit und ihrer Probleme verbinden.

### **Besondere Fürsorge für die Jugend**

Gewissermaßen ein Sofortprogramm des Instituts ist einigen gegenwärtig besonders betroffenen Kreisen gewidmet — außer den Jugendlichen denjenigen, deren Liebefähigkeit durch die Zeiterlebnisse zerstört oder doch erheb-

lich gestört worden ist, und denen, die unter konventioneller Verfehlung leiden oder starren Gesetzen, z. T. den Paragraphen 175 und 218, verfallen. Die Leitung des Instituts bereitet weiterhin die Herausgabe einer Fachzeitschrift und einer Schriftenreihe vor; desgleichen wird sie demnächst auf dem Göttinger Kongreß der Neurologen und Psychiater mit einem Referat hervortreten und auch an der Frankfurter Universität Vorträge auswärtiger Gelehrter für Aerzte und Studierende veranstalten.

Mit Interesse wird man das Ergebnis einer Untersuchung erwarten, die für Deutschland die Befragungsmethode des Amerikaners Kinsey anwendet — man erinnert sich, daß dessen kürzlich auch in der deutschen Presse diskutierte Veröffentlichungen drüben ein so starkes Echo gefunden haben wie vielleicht Van de Veldes Ehetechnik und die pädagogische Praxis des Jugendrichters Lindsay.

Daß das Institut diese Vorhaben nicht mit seinen privaten Mitteln und mit den Einnahmen von Patienten finanzieren kann, versteht sich; es muß wie alle poliklinischen Betriebe mit Zuschüssen rechnen, die es von Staat und Kirche, als den berufenen Fürsorgern der Gesellschaft und der Jugend, von der pharmazeutischen Industrie, deren Produktion ohne die Ergebnisse der Forschung nicht denkbar ist, und schließlich von vermögenswissenschaftlichen Stiftungen erhofft.

—mann.

*Aus «Die neue Zeitung», die amerikanische Zeitung in Deutschland, 20. September 1949.*

## Ein wesentlicher Aufruf

*Betr.: Wiedererrichtung des wissenschaftlich-humanitären Komitees  
Dr. Magnus Hirschfeld.*

Seit Errichtung des Institutes für Sexualeforschung in Frankfurt a. M. haben sich zahllose Personen mit offiziellen und privaten Anfragen an den Leiter des Institutes gewandt. Unter diesen nimmt die Gruppe der homosexuell veranlagten Menschen eine zahlenmäßig überragende Stelle ein. Dieser Brief richtet sich an diese besondere Gruppe.

Es darf nicht ausbleiben, daß ein namentlich auf die Erforschung der menschlichen Sexualität eingestelltes wissenschaftliches Unternehmen in sein Arbeitsprogramm den Wesensbereich der Homosexualität aufnehmen wird. Die theoretische Erforschung und die psychologische Interpretierung dieser besonderen Ausdrucksform einer allgemeinverbindlichen menschlichen Natur ist zudem seit Jahren ein besonderes Anliegen des leitenden Arztes.

Die Institutsleitung hat davon Kenntnis genommen, daß bereits von verschiedenen Seiten an den Bundestag in Bonn wegen Aufhebung bzw. Abänderung der einschlägigen Strafbestimmung herangetreten worden ist. Die teilweise hier vorliegenden Denkschriften sind rechts- und naturwissenschaftlich sowohl in der Formulierung als auch in der Beweisführung unzulänglich und verfehlt. Die Arbeiten müssen gegebenenfalls koordiniert werden. Im Interesse der speziell beteiligten Personen ist daher erforderlich, daß Versuche dieser Art unterlassen werden, weil sie mehr schaden als nützen. Das Institut für Sexualeforschung Frankfurt a. M. bereitet in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern der juristischen und medizinischen Disziplin ein Fachgut-